

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 86 (2009)
Heft: 2

Artikel: Von knarrendem Holz und Quereinsteigern : Zwei junge Frauen lassen die Welt zurück
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von knarrendem Holz und Quereinsteigern

Zwei junge Frauen lassen die Welt zurück

Anja und Ursula

Ruhe, Rhythmus und Erholung

Im Herbst 2006 kam es, dass ein Gymnasiallehrer zum wiederholten Mal in den Ferien mit interessierten Schülern für einige Tage das Kloster Mariastein besuchte. Wir, Anja (heute 20, Studentin) und Ursula (heute 17, Gymnasiastin), hatten das Glück, von diesem Angebot profitieren zu können. Bei diesem Besuch entdeckten wir eine uns völlig neue, erholsame Welt. Ein Jahr später zog es uns wieder nach Mariastein, und auch in diesem Jahr waren wir wieder einige Tage hier in Mariastein. Uns ging es dabei nicht um das Erleben von Religiosität, da wir beide weder katholisch noch religiös sind. Nein, wir suchten hier Ruhe, Rhythmus und Erholung. Konkret heißt das: Wir wollten alles, was uns zu Hause beschäftigte, zurücklassen und vergessen, für Kollegen unerreichbar sein (wir nahmen kein Natel mit und konnten keine E-Mails abrufen), uns die Regelmässigkeit der Gottesdienste und Mahlzeiten angewöhnen. Als zeitliche Orientierung galt für uns nicht die Uhrzeit, sondern die Gottesdienstordnung. Beim ersten Aufenthalt war uns wichtig, mehr über das Klosterleben zu erfahren, während bei jedem weiteren Besuch die Erholung wichtiger wurde.

Um einen Eindruck davon zu geben, wie wir die Tage im Kloster Mariastein empfunden haben, wollen wir nicht von einzelnen Ereignissen berichten, denn nicht diese haben unsere Aufenthalte zu etwas Besonderem gemacht. Vielmehr war es das immer Wiederkehrende mit seinen Stimmungen und beeindruckenden Details, welche unse-

re Besuche haben unvergesslich werden lassen.

In der Ruhe des Gebetes

Fünf nach Zwölf. Es ist Zeit, uns auf den Weg in die Kirche zu machen, wo um Viertel nach zwölf die Sext beginnen wird. Anja packt ein Reservetaschentuch ein und Ursula trinkt noch ein Glas Wasser, ein letzter Blick in den Spiegel, und gleich darauf wird der Schlüssel im Schloss des Zimmers «Ursus» gedreht. Der Weg über die herrlich abgetretenen Steinstufen führt uns ins Parterre, wo wir mit Bedacht die verschnörkelte Türklinke drücken und in den hellen Innenhof zwischen Dormitorium und Gästehaus treten. Hier finden wir uns inmitten der Klosterwelt wieder, fernab von allem, was uns an das alltägliche Leben erinnern könnte. An der Längsseite der Kirche gelangen wir zur tannengrünen Tür, unserem «Insider-Eingang», den nur Klosterbewohner und Gäste benutzen können. Wenn wir gerade noch über ein Witzchen gelacht haben, so nehmen hier unsere Gesichter ernste Züge an – fast schlagartig stellen wir uns auf die ruhig-ernste Atmosphäre der Kirche ein. Als eine Art Quereinsteiger betreten wir die Kirche von der Seite her, die Stille und die kühle, nach Weihrauch riechende Luft umfangen uns. Ernstes Gesichtes bedienen wir uns bei den Textheftchen und setzen uns in einen der vorderen Kirchenbänke. Vorne kniet ein betender Mönch, ein anderer kommt herein, verbeugt sich und setzt sich, das Holz knarrt. Wir lauschen diesem Geräusch, das Geschichten er-

zählt von Mönchen, welche von der Arbeit in die Ruhe des Gebets zurückkehren. Die Kirchenglocken schlagen Viertel nach zwölf, das kleine hohe Glöcklein ertönt und der Gottesdienst beginnt pünktlich wie immer. Mönchsgesänge erfüllen die Kirche, die beiden Chorseiten geben sich Antwort auf Antwort. Wir sitzen in den Kirchenbänken, hören zu und lassen die Musik auf uns einwirken, geniessen die beruhigenden Melodien. In den kurzen Atempausen verhallen die Stimmen für kurze Zeit völlig. Ebenso schön legt sich die Stille nach den Lesungen auf uns. Oft wird diese jedoch von Nebengeräuschen durch andere Gottesdienstbesucher gestört, was die Mönche aber nicht aus der Ruhe bringt. Auch sonst staunen wir darüber, wie sich die Mönche durch nichts stören lassen – Handygeklingel, Gruppen, die reinplatzen, hinausgehende Leute.

Bei unserem ersten Besuch fürchteten wir uns genau davor: die Mönche oder andere Besucher in ihrer Konzentration zu stören. Wir sassen immer stocksteif da und wagten kaum, uns zu bewegen. Mittlerweile sitzen wir mal nach hinten gelehnt, mal mit geradem Rücken oder vornüber auf die Knie gestützt.

Klosterwelten

Im Esssaal steigt uns der Geruch der ersehnten Suppe in die Nase. Hungrig stürzen wir uns auf das Essen, voller Freude begrüssen wir den uns bedienenden Mönch, der den bunten Salatteller bringt, sobald wir mit der Suppe fertig sind. Wir sitzen zu zweit an einem schier endlos langen Tisch, unsere Zimmerschlüssel liegen neben unseren Tellern und die persönlichen Servietten auf dem Schoss. Wir achten darauf, genug zu essen, da wir zwischen den Mahlzeiten nichts zu uns zu nehmen pflegen. Aus diesem Grund schlagen wir beim Hauptgang ordentlich zu und machen auch beim Dessert nicht schlapp. Nach dem Essen verschwinden wir in unsere Zimmer, meistens durch die Tür des «Viktor». Dort setzen wir uns an den altmodischen Holztisch und schreiben eilig nieder, was uns

seit der Sext beschäftigt hat – Symbolik und Textinhalte aus dem Gottesdienst, was wir aus Gesprächen mit Mönchen erfahren haben, oder uns sonst so durch den Kopf geht. Die Gedanken fliessen aufs Papier, unsere Köpfe leeren sich, es entsteht Platz für neue Eindrücke. Der Schreibfluss wird zeitweise von theologischen Gesprächen unterbrochen, die uns oft bis in die Nacht beschäftigen. Ist die Schreibwut abgeklungen, gehen wir auf dem verstimmten Flügel Klavier spielen und sind froh, dass wir die einzigen im Gästehaus sind und somit niemanden stören. Denn wenn uns kein Gottesdienst unterbricht, können wir gut bis zu drei Stunden beim «Klimpern» verweilen.

Wir geniessen auch unsere Spaziergänge, die uns an die französische Grenze führen, zur St.-Anna-Kapelle oder zur Jugendherberge Rotberg. All die schönen Stimmungen versuchen wir auf unzähligen Fotos festzuhalten, immer wieder bleiben wir stehen, um die Felder oder das Kloster zu fotografieren. Auch innerhalb der Klostermauern finden wir unendlich viele fotogene Plätzchen, welche uns Jahr für Jahr ins Auge springen.

Abstecher in unsere mystischen Einbildungskräfte

Die mystische Atmosphäre im Kloster regte unsere Fantasie an, sodass uns jede Menge Gruselgeschichten einfießen – Geschichten von Schritten über dem Esssaal, von Klopferäuschen in der Dachrinne, von unbekannten Händen auf Fenstersimsen, frühmorgens erhellten Fenstern, klappernden Fensterläden, Verfolgungen und so weiter ...

... Dunkel ist's, der Mond lässt schwache Schatten erkennen. Wir sitzen auf dem kalten Steinmäuerchen, hinter uns liegt der leere Innenhof. Ein Knarren ertönt, die Tür des Gästehauses wird geöffnet. Nichts ist zu erkennen. Die Tür fällt ins Schloss, und Stille kehrt wieder ein. Nichts bewegt sich. Es ist zu finster, um etwas zu erkennen. Ein schwarzer Schatten direkt neben der Tür. Er bewegt sich, wir sind uns einig, es muss ein Mönch

sein. Wir verhalten uns ruhig, wollen nicht stören. Beinahe bewegungslos steht er dort. Eine Fledermaus flattert vorbei, ein Käuzchen heult. Es wird kühler, ein warmer Tag geht zu Ende, und auch uns ziehts ins Bett. Ganz leise machen wir uns auf den Weg, befürchtend, den Mönch in seiner Ruhe zu stören. Langsam nähern wir uns ihm, bleiben vor der Tür stehen, unsere Augen versuchen angestrengt, ihn in der Dunkelheit zu erkennen ... doch in dem Moment stellt sich heraus: Der vermeintliche Mönch ist nichts anderes als ein Busch!



Ein Blick mit Einblick: Die Ostfassade des Mariasteiner Konventbaus (nördliche Hälfte), vom Gästehaus her gesehen, mit dem Schatten des Dachreiters der Siebenschmerzenkapelle.

«Freunde des Klosters Mariastein»

Jahresversammlung am Sonntag,
26. April 2009

Der Vorstand des Vereins und die Klostergemeinschaft laden die Mitglieder des Vereins ein zur Jahresversammlung ohne geschäftliche Traktanden am Sonntag, 26. April 2009:

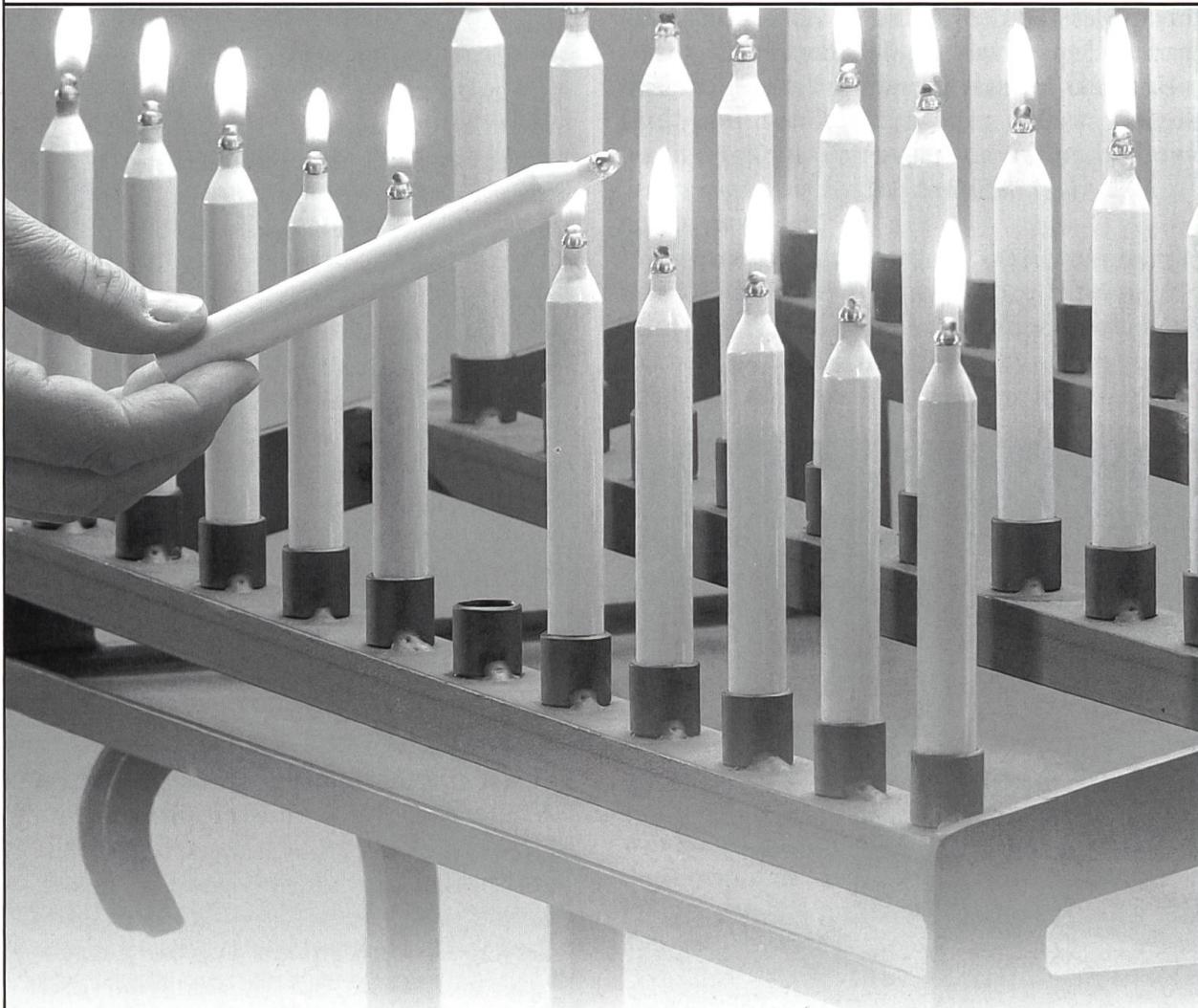
15.00 Uhr: Sonntagsvesper in der Basiliika; im Anschluss Begrüssung durch Abt Peter von Sury und kurzer Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr durch Vereinspräsident Klaus Reinhardt. Anschliessend (16.30 Uhr) sind die Mitglieder zum «Mariasteiner Konzert» eingeladen, in welchem Andrea Viaricci, Sopran (Winterthur; Nichte von P. Hugo Willi), und Benedikt Rudolf von Rohr, Orgel, Werke von Mozart, Lefébure-Wély, Vivaldi u. a. aufführen.

Mitgliederbeitrag

Im Monat April erhalten die Mitglieder des Vereins einen Einzahlungsschein zur Begleichung des Mitgliederbeitrages; dieser beträgt für natürliche Personen 40 Franken (30 Euro), für juristische Personen 70 Franken (50 Euro). Zur Erleichterung der Administration bitten wir Sie, nur diesen Einzahlungsschein für die Posteinzahlung zu verwenden. – Mitglieder aus Deutschland können ihren Beitrag in Euro auf die Postbank Karlsruhe BLZ 660 100 75, Konto-Nr. 260 2217 53, einzahlen (Verein «Freunde des Klosters Mariastein», 4115 Mariastein). Wir bitten die Mitglieder aus dem Ausland, ihren Mitgliederbeitrag nicht mit einem Bankcheck zu begleichen, da die Kosten in keinem Verhältnis zum überwiesenen Betrag stehen. Sie können den Mitgliederbeitrag auch in Mariastein an der Klosterpforte bezahlen.



Die Wallfahrtskirche Mariastein verwendet extrem russarme
Flüssigwachs-Opferkerzen von Kox Wachswaren...



... diese garantieren einen sauberen, tropffreien und einladenden Auftritt im
ästhetischen Erscheinungsbild einer klassischen Opferkerze.

Residenz Schweiz: Herr Allemann, Tel. 01-371 87 33

**KOX-Wachswaren ◆ Laitermatten 5 ◆ D-79224 Umkirch
Telefon 0049(0)7665-7077 ◆ Telefax 0049(0)7665-5307
www.kox-wachswaren.de ◆ Email: info@kox-wachswaren.de**